

PRESSE

Die Welt vom
07.09.2015

Arbeitgeber-Studie

So schön ist es, in Deutschland zu arbeiten

Überstunden, E-Mail-Flut, Dauerstress – so zeichnen Gewerkschaften die Arbeitswelt in Deutschland. Nun halten die Arbeitgeber mit eigenen Zahlen dagegen. Sie glauben, dass die Jobwelt besser wird. Von Dorothea Siems

IMMER MEHR "NORMALE" JOBS

Beschäftigungsformen unter 15- bis 64-Jährigen in Prozent

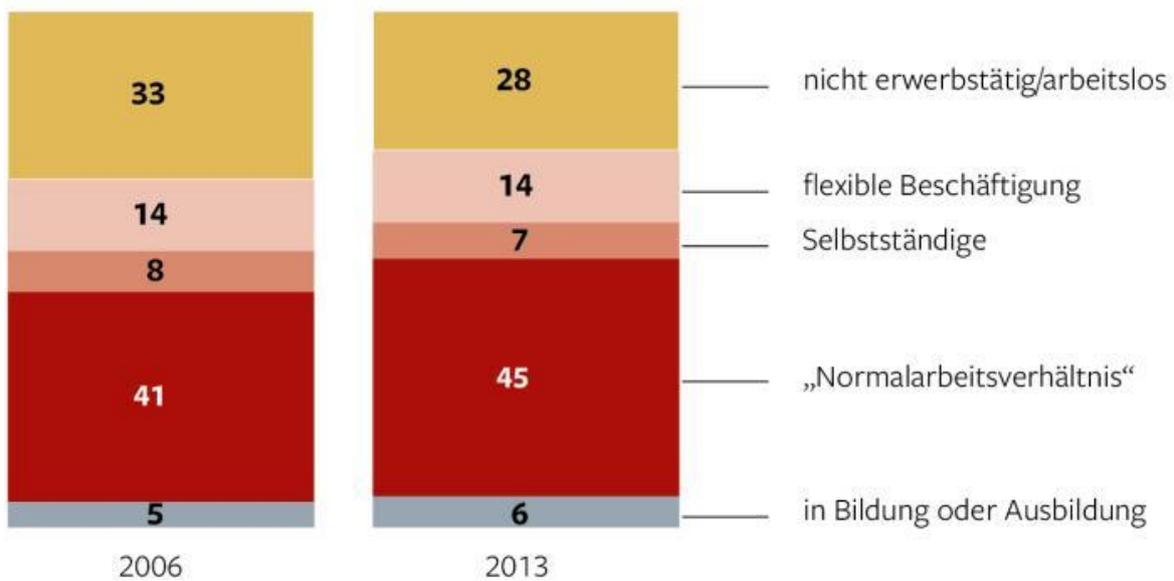


Foto: Infografik Die Welt

"Arbeit macht krank", diese Klage ist in Deutschland oft zu hören. Die Gewerkschaften drängen auf ein "Anti-Stress-Gesetz", um Arbeitnehmer vor Hetze im Job und der Forderung nach permanenter Erreichbarkeit zu schützen. Beklagt wird auch, dass sich immer mehr Menschen mit befristeten Stellen, Minijobs oder Zeitarbeit begnügen müssten.

Und so wird der Ruf nach staatlicher Regulierung lauter. Der vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) alljährlich präsentierte Index "Gute Arbeit" analysiert die hiesigen Arbeitsbedingungen von Arbeitszeit über Lohn bis zu Pausenregeln – und sieht die deutsche Arbeitsqualität lediglich im unteren Mittelfeld. Ein Armutszeugnis für ein reiches Land wie Deutschland.

Die Wirtschaft ist indes nicht gewillt, den Kritikern das Feld zu überlassen. Eine Analyse der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) zur "Arbeitsqualität in Deutschland – Fakten statt Zerrbilder", die der "Welt" vorliegt, kommt zum Ergebnis, dass die Arbeit hierzulande viel besser ist als ihr Ruf. Denn die wachsende Flexibilität in der Berufswelt sei häufig im Interesse der Mitarbeiter. Deutschland verzeichne zudem im internationalen Vergleich Spitzenwerte bei der Arbeitszufriedenheit.

Auch die These von der Zunahme prekärer Arbeitsverhältnisse ist aus Sicht der Arbeitgeber nicht haltbar. "Ein markantes Beispiel für bewusste Irreführungen ist die Debatte über die sogenannten atypischen Beschäftigungsformen", heißt es in dem BDA-Papier. Immer wieder werde behauptet, dass es sich bei den neu entstandenen Arbeitsplätzen der vergangenen Jahre um prekäre, also unsichere und zum Leben nicht ausreichende Arbeitsplätze handle.

Atypische Jobs auf dem Rückzug

Doch Teilzeitarbeit, befristete Beschäftigung oder Zeitarbeitsverhältnisse umfassten auch anspruchsvolle und gut honorierte Tätigkeiten. Außerdem verdrängten solche flexiblen Beschäftigungsformen keineswegs das Normalarbeitsverhältnis, betonen die Arbeitgeber. So seien zwischen 2006 und 2013 rund zwei Millionen neuer Jobs entstanden, davon 1,9 Millionen Normalarbeitsplätze (Link: <http://www.welt.de/145493192>): unbefristet, voll sozialabgabepflichtig und mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von mehr als 20 Wochenstunden.

Während der Anteil der flexiblen Beschäftigung in diesem Zeitraum bei 14 Prozent stabil blieb, stieg der Anteil der Normalarbeitsplätze von 41 auf 45 Prozent sogar an. Im vergangenen Jahr ging die Zahl der atypischen Beschäftigten noch einmal um rund 132.000 zurück, während gleichzeitig die Anzahl der Normalarbeitsplätze um gut 452.000 zunahm.

Acht Prozent der Arbeitnehmer haben einen befristeten Vertrag. Zeitarbeit liegt bei nur zwei Prozent. Zugenommen hat in den vergangenen Jahren allerdings die Teilzeitarbeit. Diese aber sei in 80 Prozent der Fälle von den Betroffenen gewünscht, so die Arbeitgeber. Die Politik habe mit ihrem 2001 eingeführten Rechtsanspruch die Ausweitung der Teilzeit forciert.

Nur jeder Vierte fühlt sich belastet

Ein Zerrbild vermittelt nach Ansicht der Arbeitgeber auch die Klage über die Entgrenzung von Arbeitszeit und Freizeit. Eine permanente Erreichbarkeit der Mitarbeiter per Mail, SMS oder Anruf gebe es in aller Regel gar nicht. Die BDA verweist auf eine Umfrage der gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung aus dem vergangenen Jahr, bei der 14 Prozent der Beschäftigten angaben, dass von ihnen erwartet werde, im Privatleben dienstliche Belange zu erledigen.

Doch nur jeder vierte Betroffene fühlte sich dadurch belastet, also insgesamt weniger als vier Prozent aller Arbeitnehmer. Jeder fünfte Erwerbstätige gab an, dass er auch in der Freizeit erreichbar sein müsse. Ein Drittel der Betroffenen sieht hierin eine Belastung, das sind sieben Prozent aller Beschäftigten.

Allerdings weist die BDA darauf hin, dass jeder zweite Beschäftigte die Möglichkeit hat, während der Arbeitszeit private Angelegenheiten zu erledigen, und für Privates erreichbar ist. "Die Arbeit mit mobilen Endgeräten ist für viele Beschäftigte zu einem wichtigen Instrument der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben geworden", stellt die BDA fest. Gerade jüngere Berufstätige entschieden sich vielfach bewusst gegen eine strikte Trennung von Beruflichem und Privatem.

<http://www.welt.de/wirtschaft/article146089959/So-schoen-ist-es-in-Deutschland-zu-arbeiten.html>